

Bibliothekskataloge der Tallinner Literaten des 18. Jahrhunderts. Quellenedition aufgrund überlieferter Nachlassverzeichnisse. Hrsg., kommentiert und mit einer Einführung und einem Index versehen von MARI TARVAS. Verlag Königshausen & Neumann. Würzburg 2014. 254 S. ISBN 9783826054129.

Die vorliegende Publikation von „Bibliothekskatalogen“ beruht auf Bücherlisten aus Nachlassverzeichnissen, die im Stadtarchiv Tallinn bewahrt werden. Die Bedeutung dieses Quellenschrifttums für die Erforschung der literarischen Verhältnisse mittels des Buchbesitzes ist seit langem anerkannt, und so bilden die reichhaltigen Bestände des alten Ratsarchivs eine hervorragende Basis für die Rekonstruktion der privaten Bibliotheken im alten Reval. Dies gilt umso mehr, als gerade für das 18. Jahrhundert nur wenig über das Bibliothekswesen in der Stadt bekannt ist, ja vielmehr ein weitgehender Niedergang infolge des Nordischen Krieges konstatiert werden muss.

Die rund 25 Seiten umfassende Einführung zur Edition liefert zunächst den Hintergrund mit forschungsgeschichtlichen Hinweisen zu Nachlassverzeichnissen als Quelle für die Forschung generell und im besonderen für die Literaturgeschichte. Dabei wird als wichtige Leistung hervorgehoben, dass auf diesem Weg Erkenntnisse über die tatsächliche Lektüre und damit „Einblicke in das Leseverhalten“ (S. 9) zu erlangen sind. Die Dokumentation der in Privatbesitz befindlichen Bücher ermögliche zudem in Ergänzung zu den öffentlichen Bibliotheken einen Einblick in die „Bedingungen im literarischen Feld einer Region“ (S. 9). Völlig zu Recht weist Mari Tarvas auf die lange Tradition hin, in der diese Forschung in Estland steht, und nennt eine ganze Reihe von Publikationen, beginnend mit Hans Treumanns Werk zur Kulturgeschichte des Buches¹ bis hin zu den jüngsten Editionen von Nachlassverzeichnissen durch Raimo Pullat.² In diesem Kontext sollte jedoch auch auf Heinz von zur Mühlens Aufsatz „Besitz und Bildung im Spiegel Revaler Testamente und Nachlässe aus der Mitte des 17. Jahrhunderts“ (1980) hingewiesen werden, in dem genau dieses Quellenschrifttum – freilich für das vorangehende 17. Jahrhundert – erstmals exemplarisch im städtischen Zusammenhang analysiert wurde.³

¹ HANS TREUMANN: Vanemast raamatukultuuriloost [Über die ältere Kulturgeschichte des Buches], Tallinn 1977.

² Die Nachlassverzeichnisse der deutschen Kaufleute in Tallinn, Bd. 1-3, hrsg. von RAIMO PULLAT, Tallinn 1997-2004; Die Nachlassverzeichnisse der Handwerker in Tallinn 1706-1803 / Tallinna käsitööliste varandusinventarid 1706-1803, hrsg. von DEMS., Tallinn 2006; Die Nachlassverzeichnisse der Literaten in Tallinn 1710-1805 / Tallinna literaatide varandusinventarid 1710-1805, hrsg. von DEMS., Tallinn 2007; Die Nachlassverzeichnisse der Einwohner der Stadt Pernau 1702-1800 / Pärnu elanike varandusinventarid 1702-1800, hrsg. von DEMS., Tallinn 2005.

³ HEINZ VON ZUR MÜHLEN: Besitz und Bildung im Spiegel Revaler Testamente und Nachlässe aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, in: Reval und die baltischen Länder.

Die insgesamt sehr knapp gehaltene Einführung informiert auch über die Auswahl der hier edierten 28 Bücherlisten aus dem Bestand 230 (Revaler Ratsarchiv) des Tallinner Stadtarchivs. Es handelt sich um jene Listen aus den Nachlassverzeichnissen von Literaten, die bisher nicht ediert waren. Damit sind nun alle bekannten Stücke aus diesem Bestand für die Forschung leicht zugänglich. In grundsätzlichen Anmerkungen zu den Besitzern der Büchersammlungen, also den Literaten im Reval des 18. Jahrhunderts, und einer allgemein übergreifenden Charakteristik der Bestände sowie der Eingliederung in die örtliche Bibliotheksgeschichte werden bereits erste Ergebnisse aus der Zusammenstellung dieser Bücherkataloge vorgestellt. So kann die große Bedeutung der Privatbibliotheken gegenüber den öffentlichen Bibliotheken eindrucksvoll aufgezeigt werden. Tarvas erklärt die Struktur der Nachlassinventare und speziell der enthaltenen Bücherlisten, etwa im Hinblick auf die Abfolge der Einträge und die Frage der Vollständigkeit, und grenzt diese Listen von solchen der Buchhändler und Buchdrucker ab. Die Büchernachlässe spiegeln – kaum überraschend – den allgemeinen Niedergang nach dem Nordischen Krieg 1710 noch hinter die Verhältnisse des 17. Jahrhunderts zurück und den dann erst allmählich einsetzenden Aufschwung. So stammt der größte Teil der Listen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit deutlichem Schwerpunkt zum Ende des Säkulums.

Weitere Ergebnisse aus der Analyse der Bücherlisten bilden Übersichten über die Umfänge der Sammlungen, ihre sprachliche und thematische Aufgliederung sowie über das Alter der verzeichneten Bücher und die Häufigkeit der vertretenen Autoren, Gattungen und Themen. Insgesamt zeige sich eine eher konservative Haltung, neue Literatur fand – anders als im 17. Jahrhundert – nur langsam Aufnahme in die Privatbibliotheken. Ein Ausblick, in dem die präsentierten Buchbestände in Reval in den deutschen protestantischen Raum eingegliedert und weitere Forschungen mithilfe dieser Edition nachdrücklich angeregt werden, beschließt die Präsentation der bisherigen Erkenntnisse. Erläuterungen zur Edition und Dankesworte beenden die Einführung.

Die einzelnen Bücherlisten werden eingeleitet vom Namen des Besitzers bzw. des Verstorbenen, um dessen Nachlass es sich handelt, unter Ergänzung der Berufsbezeichnung in originaler Ansetzung und des Todesjahrs, gegebenenfalls zusätzlich das Jahr der Erstellung des Verzeichnisses. Es folgt eine biografische Skizze, deren Umfang je nach Person und Forschungsstand ganz unterschiedlich ausfallen kann, da verständlicherweise in erster Linie auf vorhandene Nachschlagewerke zurückgegriffen wird. So ist die Biografie bei Professor Anton Mickwitz (Nr. 17) beispielsweise relativ lang und detailliert, während zum Lehrer an der Jungfernschule Carl Gottfried Neumann (Nr. 18) lediglich drei Zeilen Text geboten werden,

Festschrift für Hellmuth Weiss zum 80. Geburtstag, hrsg. von JÜRGEN VON HEHN und CSABA JÁNOS KENÉZ, Marburg/Lahn 1980, S. 263-280.

noch weniger zum Studiosus Johann Caspar Schoner (Nr. 7). Die jeweilige Verbindung zwischen Person und Büchersammlung sowie eine individuelle Charakteristik der Sammlung über die in der Einführung genannten Daten hinaus sind hin und wieder sehr knapp angerissen. So enthalten diese Skizzen manchmal – z.B. Nr. 8 und 10 – auch Informationen über die Situierung in der Stadt jenseits des Amtes, etwa Verwandtschaftsverhältnisse, die gerade bei Nachlassverzeichnissen von Bedeutung sind und Hinweise auf den möglichen Verbleib der Bücher bei Erben in der Stadt geben können.

Wie die Edition der Bücherkataloge selbst, so fordern auch diese einleitenden Passagen weitere Forschungen heraus, um das Profil der jeweiligen Sammlung mit den bisher bekannten biografischen Daten des Besitzers erklären zu können. Beispielsweise ist beim Student und Kandidat der Theologie Martin Radack (Nr. 19), der aus der Mark Brandenburg stammte, unklar, warum er offensichtlich lange Jahre in Reval lebte und hier verstarb. War er als Hofmeister in Diensten eines estländischen Adelshauses oder eines Revaler Bürgers tätig? Da unter seinen Büchern auch mehrere Werke zur estnische Sprache zu finden waren, darunter das Haus- und Kirchenbuch sowie das estnische Neue Testament, zeigt sich eine Verankerung in der Region, die eine Anstellung als Landpastor zum Ziel gehabt haben könnte.

Die in originaler Schreibweise wiedergegebenen Bücherlisten sind am Ende des Bandes in einem Register erschlossen, das als die wesentliche und von großem Aufwand geprägte Forschungsleistung dieser Edition anzusehen ist. Zwar wurden lediglich die Autoren identifiziert und indexiert – und nicht auch noch die jeweiligen Werke –, doch ist angesichts der häufig nur rudimentären Angaben in den Listen selbst dies eine Herkulesaufgabe. Eine Erschließung der Werke wäre gleichwohl – wo möglich – sehr zu wünschen, denn erst diese könnte thematische Schwerpunkte deutlicher aufzeigen und auch Werke ohne Verfasser berücksichtigen sowie über die Druck- und Verlagsorte regionale Verbindungslinien sichtbar machen. Die gediegen gearbeitete und äußerst verdienstvolle Edition bietet insofern reichlich Material für weitere, tiefer greifende Forschungen.

MARTIN KLÖKER